



### **Zum Beitrag des Berliner Kurier vom 14. November 2006**

Mit Bestürzung nehmen wir den Tod von Michael Schmidpeter zur Kenntnis und möchten an dieser Stelle unser tiefes Mitgefühl und Beileid seinen Eltern und allen Freundinnen und Freunden aussprechen.

Das Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V. engagiert sich seit über 15 Jahren in Berlin und Brandenburg für die sozialen und politischen Belange von lesbischen, schwulen, bisexuellen und transgener Jugendlichen. Das reicht vom Angebot unserer Jugendgruppen bis hin zu unserem Peer-to-Peer-Beratungsprojekt IN&OUT, das bereits seit über 10 Jahren bundesweit aktiv ist und Beratung zu allen Fragen des schwulen, lesbischen und bisexuellen Lebens anbietet.

Angesichts der heute bekanntgemachten Meldung des Berliner Kurier über den Freitod des 17-jährigen Michael Schmidpeter stellt sich die Frage, ob denn wirklich der große Wurf der homosexuellen Emanzipationsbewegung gelungen ist. Wir haben noch sehr gut im Ohr, daß Schwulsein heutzutage überhaupt kein Problem mehr sei, ja sogar schon fast in Mode kommt. Da bewegt sich die schwullesbische Szene von einer Party zur nächsten und scheinbar niemand will zur Kenntnis nehmen, daß gerade unter den homosexuellen Jugendlichen die Tendenz zum Selbstmord immer noch um ein vielfaches höher ist, als bei ihren gleichaltrigen heterosexuellen Mitmenschen. Das Beratungsprojekt IN&OUT hat sich in seiner 11-jährigen Geschichte öfter auch mit suizidgefährdeten Jugendlichen befaßt. Wir wissen, daß Michael Schmidpeter leider nicht der erste und was viel dramatischer ist, auch nicht der letzte junge Schwule gewesen sein wird, der keinen Ausweg mehr sah. Die Realität hat aufgeholt und uns auf fatale Weise gezeigt, wo wir uns tatsächlich befinden. Diskriminierung aufgrund der sexuellen und emotionalen Orientierung zum gleichen Geschlecht findet sich beinahe in jeder Schule. Sie tritt oftmals nicht wie in früheren Zeiten offen zu Tage. Vielmehr sind es die versteckten Gehässigkeiten. Mobbing und Ausgrenzung gehören leider, wie wir in vielen Gesprächen erfahren auch heute noch immer zum Alltag. Die vom Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V. 2001 durchgeführte Studie zu Diskriminierungserfahrung schwuler, lesbischer, bisexueller und transgener Jugendlicher zeigte deutlich auf, daß ein viel größerer Teil von ihnen als zunächst erwartet täglicher Diskriminierung ausgesetzt ist. Gleichzeitig stellen wir als einziger Jugendverband für Schwule, Lesben, Bisexuelle und Transgender in Berlin und Brandenburg fest, daß uns der Zugang zu Schulen zum Zwecke der Verteilung von Informationsmaterialien und Hilfeangeboten schwer gemacht wird. Oftmals endet unser Weg bereits im Vorzimmer der Schuldirektion, in der wir dann von der Sekretärin den Hinweis bekommen, daß man die Verführung junger Menschen zum Schwul- oder Lesbischsein nicht billigen werde. Wo wenn nicht in der Schule sollen Jugendliche Mitbestimmung, Toleranz und Akzeptanz und Respekt denn sonst lernen. Die wenigsten möglicherweise homosexuellen Jugendlichen setzen sich vor ihrem Coming-Out an den elterlichen Rechner oder in ein Internetcafé, um sich nach Jugendgruppen oder Beratungsmöglichkeiten zu erkundigen, aus Angst entdeckt zu werden. Die konsequente Einbeziehung schwullesbischer Themen in den Unterricht und die Möglichkeit in der Schule Informationen zu erhalten ist hier wichtig. Es geht darum, Jugendlichen ein selbstbewußtes und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Dabei steht gegenseitiger Respekt im Vordergrund und mitnichten die sogenannte Verführung zum Schwul- oder Lesbischsein. Lesbisch oder Schwul ist keine erlernbare Eigenschaft.

Wir fordern Politik und Gesellschaft auf sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen und der schwullesbischen Jugendhilfe die Aufmerksamkeit beizumessen, die Sie im Interesse der Jugendlichen verdient. Wir fordern eine gleichberechtigte Darstellung der vielfältigen Formen der Sexualität im Rahmen unseres Schulsystems und unterbreiten gerne weiter Vorschläge. Wir stehen allen Anregungen und Fragen stets offen gegenüber. Wir



möchten eine aktive schwulesbische Jugendbewegung in unserem Land befördern und jungen Menschen helfen, ihr Leben frei von Diskriminierung und Vorurteilen, selbstbewußt und selbstbestimmt zu leben. Wir fordern nicht zuletzt auch eine finanzielle Ausstattung der schwulesbischen Jugendhelfer, die es ermöglicht auf einem hohen fachlichen Niveau Beratungs-, Hilfe und Freizeitangebote bereitzustellen und sicherzustellen, daß schwule, lesbische, bisexuelle und transgener Jugendliche auch die Hilfestellung bekommen, die sie benötigen und die ihnen zusteht.

Lars Bergmann – Landesvorstand